

Zur Erinnerung

an

KARL VON SEEBACH.

Von

C. Klein.

Vorgetragen in der Sitzung der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften
am 1. Mai 1880.

GÖTTINGEN,

in der Dieterichschen Verlags-Buchhandlung.

1880.

Noch lebt in Aller Gedächtniss die Erinnerung an jenen Morgen des 21. Januar, an dem die Trauerbotschaft unsere Stadt durchlief, Prof. von Seebach sei gestorben und wenn es auch leider nur zu gewiss war, dass bei der Schwere seines Leidens keine Hoffnung auf Genesung gewesen, so traf die Nachricht von dem Dahinscheiden doch ein jedes Gemüth, musste man sich sagen, dass der Tod einen der Besten in der Blüthe seiner Jahre und mitten aus segensreichstem Wirken hinweg gerafft hatte.

Karl Albert Ludwig Freiherr von Seebach wurde am 13. August 1839 zu Weimar geboren als ältester Sohn des Major Kammerherrn von Seebach und seiner Gemahlin, einer Freiin von Oldershausen. Schon früh traten bei dem leichtbeweglichen und für alles Schöne und Gute empfänglichen Knaben die vielseitigsten Anlagen hervor; Vater und Mutter waren bestrebt dieselben auszubilden und durch Anerziehung eines selbstständigen Charakters Halt und bestimmte Richtung dem Wesen des heranwachsenden Jünglings zu verleihen. Selten haben der edle, ritterliche Sinn eines Vaters und der klare, umfassende Verstand einer Mutter harmonischer zusammengewirkt in solchem Bestreben, das von dem bestem Erfolge gekrönt war, so dass der Sohn recht eigentlich das geistige Ebenbild seiner Eltern genannt werden konnte.

Von seinem neunten Jahre an besuchte Seebach die Fröbel'sche Erziehungsanstalt zu Keilhau bei Rudolstadt, damals unter der Leitung von Barop und Middendorf stehend, welche Männer auf die ihnen anvertrauten Knaben den wohlthätigsten Einfluss rücksichtlich der Ausbildung von Verstand und Gemüth übten. Die Pflege des Körpers wurde dabei nicht versäumt und die freie Zeit mit allerhand jugendlichen Spielen im Freien, Ausflügen in die nächste Umgebung ausgefüllt. Auf einer solchen Fe-

rienreise lernte Seebach die grossartige Alpennatur des Salzkammergutes kennen und bestieg den Watzmann. Die angeborene Beobachtungsgabe des Knaben fand bei solcher Lebensart reichliche Anregung, die Freude an der Natur wurde geweckt und der Keim für den zukünftigen Beruf gelegt.

Mit dem 15. Jahre kehrte er in's elterliche Haus zurück und trat in das Gymnasium seiner Vaterstadt ein, an dessen Spitze seit 1845 Hermann Sauppe stand. Die klassischen Studien traten nun in ihre Rechte, ohne dass die ein mal liebgewonnene Beschäftigung mit der Natur zurückgedrängt worden wäre. Für diese Beschäftigung war es von ganz besonderer Bedeutung, dass Seebach's Vater sich vom Militair zurückgezogen hatte und dadurch dem Sohne sich sehr widmen konnte. Freiherr von Seebach war in jungen Jahren ein Liebling Goethe's gewesen, der ihm wiederholt seine eigene Mineraliensammlung gezeigt, erläutert und selbst eine kleine Sammlung angelegt hatte. Diese ward vervollständigt, geordnet; daneben wurden vom jungen Seebach die Versteinerungen der Umgegend gesammelt und so die Grundlage zu dem Material gelegt, auf Grund dessen er sich später den Doctorgrad erwarb. Seine erste wissenschaftliche Arbeit über die Entomostraceen Thüringens stammt sogar noch aus der Gymnasialzeit (1857).

Sämmtliche Sammlungen Seebach's, auch die, welche er später auf seinen Reisen zusammenbrachte, hat er in hochherziger Weise dem geologischen Museum der Universität Göttingen geschenkt, dem sie dauernd zur Zierde gereichen werden.

Von hervorragendstem Einfluss auf die ganze Geistesrichtung Seebach's war es aber, dass er grade die Zeit, in der das Gemüth noch für hohe und hehre Eindrücke besonders empfänglich und durch sie bildsam ist, im Vaterhause zubrachte. Musste es nicht auf das Günstigste auf ihn einwirken, dass eine Reihe bedeutender Männer, in denen die Traditionen des alten Weimar lebendig waren, daselbst verkehrten! In solcher Umgebung konnte der hohe Sinn entwickelt werden, der dem Wesen des Mannes später ein so eigenartiges Gepräge verlieh und all sein Thun und Lassen kennzeichnete.

Zu Ostern 1859 verliess Seebach nach vorzüglich bestandenem Exa-

men das Gymnasium. Zunächst widmete er sich zu Kamsdorf den praktisch-bergmännischen Arbeiten, bald aber wurde der Drang nach wissenschaftlicher Beschäftigung so mächtig, dass er nach einem Jahre die Universität Breslau bezog, um unter Ferd. Römer's Leitung sich der Geologie und Paläontologie ganz zuzuwenden.

Die Breslauer Zeit hat zu den glücklichsten seines Lebens gehört und er gedachte ihrer und seines von ihm hochverehrten Lehrers stets mit vieler Liebe.

Von Breslau ging er Ostern 1861 nach Göttingen und vollendete seine Studien unter Beyrich's Leitung in Berlin.

In die Zeit des Breslauer Aufenthalts fällt eine von Seebach unternommene Reise in die Karpathen, dann ging er mit Römer nach Russland und besuchte später Dänemark und England.

Seine Arbeiten und seine ausgedehnten Bekanntschaften, nicht minder endlich seine ganze hervorragende Persönlichkeit, hatten früh die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf ihn gelenkt und so geschah es — ein gewiss seltener Fall — dass noch bevor er promovirt hatte ihm die Uebnahme der neu begründeten ausserordentlichen Professur für Geologie und Paläontologie in Göttingen angetragen wurde.

Dabei ward die Erwartung ausgesprochen, dass er demnächst eine grössere wissenschaftliche Arbeit veröffentlichen werde. Sein Werk über den hannover'schen Jura erfüllte jene Vorbedingung.

1862 promovirte Seebach in Göttingen mit seiner Arbeit über die Conchylien-Fauna der Weimar'schen Trias und trat 1863 die Professur an mit dem Vorbehalte jedoch im nächsten Jahre noch eine grössere wissenschaftliche Reise unternehmen zu können. Er unternahm dieselbe 1864 nach Centralamerika. Dort wandte er sich ganz vorzugsweise dem Studium der Vulkane zu und hat seine Beobachtungen in einem grösseren Werke, der Hauptarbeit seines Lebens, das leider durch den Umstand nicht veröffentlicht werden konnte, dass seine epochemachenden Untersuchungen über das mitteldeutsche Erdbeben v. 6. März 1872 dazwischen kamen, niedergelegt. Möge es gelingen jenes Werk im Geiste des Entschlafenen zu veröffentlichen und so dem wissenschaftlichen Publikum seinen reichen Inhalt zugänglich zu machen!

Von seiner Rückkehr aus Centralamerika bis zu seinem Tode wirkte Seebach ununterbrochen als Lehrer in Göttingen. 1870 zum ordentlichen Professor ernannt, betheiligte er sich nun noch mehr als früher an den Angelegenheiten der Universität, der er, trotz eines verlockenden Rufs nach Strassburg, treu blieb. — 1876 ehrte ihn die Königliche Gesellschaft der Wissenschaften durch Ernennung zum ordentlichen Mitgliede.

In den Ferien betheiligte er sich an den Arbeiten der preussischen geologischen Landesaufnahme und bearbeitete mehrere thüringische Sectionen der grossen Karte. Auch die Umgegend von Göttingen zog er in den Kreis seiner Beobachtungen, es war ihm aber nicht mehr beschieden diese Arbeit zum Abschluss zu bringen.

Einer wissenschaftlichen Reise nach Santorin, in den Frühjahrsferien des Jahres 1866 unternommen, ist hier noch zu gedenken.

Im Frühjahr 1867 verheirathete er sich mit Bertha Sauppe, der zweiten Tochter des Geh. Reg. Raths H. Sauppe. Kein schöneres und innigeres, auf gegenseitiges Verständniss und Liebe gegründetes Familienleben, dessen Kreis vier prächtige Kinder zierten, kann gedacht werden, und sicher hat jeder Freund und Fachgenosse, der von der Gastfreundschaft des Hauses Seebach Gebrauch machte, diesen wohlthuenden Eindruck empfangen.

In seiner Eigenschaft als Lehrer war es Seebach, wie wenig Andern, gegeben, anzuregen und zu zünden. Von der studirenden Jugend hochverehrt, die begeistert an den Lippen ihres Lehrers hing, hat er es verstanden dem Fache Jünger in ansehnlicher Zahl zuzuführen und über die Kreise derselben hinaus seine Wissenschaft geehrt und angesehen zu machen.

Eine seiner grössten Leistungen ist die Gründung der geologisch-paläontologischen Sammlung, die heute in dem neuen grossen Gebäude prächtig aufgestellt, ein ausgezeichnetes Lehr- und Arbeitsmaterial darbietet. Und wie ganz anders war es als Seebach die Stelle antrat! Von einer Sammlung nur soviel vorhanden, theilt er in seinen Aufzeichnungen mit, als eine mittelmässige Realschule heutzutage besitzt, dabei

in ungleichmässigster Art durcheinander, Kostbares und Werthloses gleich schlecht behandelt und nur erst durch langes Mühen, entsagende emsige Arbeit in den Zustand zu bringen, in dem durch jahrelange Pflege die Sammlung heute ist und von der wie eine Fabel das Wort klingt, das Seebach, als er sie übernahm, niederschrieb:

„Nie in meinem Leben habe ich etwas so Trauriges gesehen, als der Zustand der academischen Sammlung damals war.“ —

Wohl stand er vor der Vollendung seines Werks auf der Höhe seiner Entwicklung, eine imponirende, vornehme Erscheinung, aber dem aufmerksamen Beobachter entging nicht eine leise Veränderung in seinem Wesen: der Keim jener entsetzlichen Krankheit, der er erliegen sollte, hatte sich in seine Brust gesenkt.

„Ich kann nichts mehr arbeiten, lieber Freund,“ das waren die Worte, die er mir fast täglich wiederholte, und die ich Anfangs im Glauben, es handle sich um eine vorübergehende Abspannung immer, aber leider stets erfolglos, ihm auszureden suchte.

So kam der Herbst 1877 heran. Auf der Versammlung der deutschen geologischen Gesellschaft zu Wien fasste man den Beschluss im kommenden Herbst die Versammlung in Göttingen abzuhalten und Seebach, in Wien anwesend, konnte und mochte sich den Wünschen seiner Fachgenossen nicht entziehen. Nun galt es den Umzug der Sammlungen und die Aufstellung in's Werk zu setzen! Eine Schonung war dabei nicht möglich, denn die Zeit drängte.

Zu all dem gesellte sich bei Seebach im Winter 1877/78 ein heftiger Katarrh, der beim Aufenthalt in den schlecht heizbaren und zum Theil überhaupt nicht zu erwärmenden Räumlichkeiten immer mehr um sich griff und edlere Theile in Mitleidenschaft zog. Alles Bitten, alle ernstesten Vorstellungen waren umsonst, zu einer Schonung seiner Person war Seebach nicht zu bringen. Der Sommer 1878 brachte wenig Besserung, mit knapper Noth ward die Vorlesung zu Ende geführt. Im Herbst 1878 fanden die Theilnehmer der deutschen geologischen Gesellschaft ein vorzüglich geordnetes und eingerichtetes Institut vor — aber Seebach's Kräfte waren erschöpft. Viele, die ihn in den Jahren seiner

Kraft gekannt hatten, erschracken ob seines Aussehens, kaum konnte er während der Tage der Versammlung sich aufrecht halten.

Es musste nun ernstlich daran gedacht werden, etwas zur Wiedererlangung der Gesundheit zu thun und so fasste Seebach den Beschluss den Winter im Süden zuzubringen. Er wählte hierzu Portugal, welches Land ihm auch überdies in geologischer Beziehung Manches zu bieten schien. Aber gerade hierin lag vielleicht etwas Verderbliches für ihn. Von der Schönheit des südlichen Portugal angeregt und durch den geologisch interessanten Bau des Landes zur Erforschung desselben getrieben, arbeitete Seebach dort rastlos, wie ein Gesunder. Zeuge dessen sind die erheblichen Sammlungen, die er in kurzer Zeit zusammenbrachte. Von der portugiesischen Regierung aufs Liberalste unterstützt, konnte er Material und Daten zu einer neuen Arbeit sammeln, die er nach der Heimkehr vorzunehmen gedachte.

Leider hielt die Besserung nach der Rückkunft nur kurze Zeit an. Bald wurde er kränker als je, und als der Winter kam, mussten sich seine Freunde sagen, dass es um ihn geschehen sei.

Er selbst mag sein herannahendes Ende nur ganz vorübergehend gefühlt haben, jedenfalls hat er unter der aufopfernden Pflege seiner Gattin und seiner Schwester Anna doch recht oft wieder der Hoffnung auf Besserung Raum und Ausdruck gegeben.

Noch kurz vor seinem Hinscheiden sprach er mit mir eingehend über das im Sommer Vorzunehmende. Da verschlimmerte sich gegen den 18. Januar 1880 sein Befinden merklich, grosse Abspannung trat ein und am Morgen des 21. entschlief er ruhig und sanft.

Am 24. Januar wurde er unter grosser Betheiligung von Universität und Bürgerschaft, die ihn seines treuen nationalen Sinnes wegen hoch verehrte, bestattet. — Der Tag war bitterkalt und Strauch und Baum bereift, prangte die Landschaft in winterlicher Pracht, — es war als ob die Natur ihr Festkleid angelegt hätte um den im Tode zu ehren, dem sie so oft im Leben ihre Geheimnisse entschleierte hatte.

Von der grossen Vielseitigkeit des zu früh Geschiedenen legt die nachfolgende Liste seiner Arbeiten, nach dem zugänglichen Material zusammengestellt, Zeugniß ab. Die Bedeutung Seebach's als Gelehrter hat sein nächster Fachcollege Prof. Benecke in einem Nachrufe mit folgenden Worten hervorgehoben:

„Dass die Umgebung in der er aufwuchs, Seebach zunächst zu paläontologisch-stratigraphischen Arbeiten anregte, ist begreiflich. Die Trias und ihre organischen Einschlüsse war Gegenstand seiner ersten Untersuchungen. Zu einer in grossen Zügen gegebenen Zusammenfassung des hannöverschen Jura veranlasste ihn der Aufenthalt in Göttingen. Eine Reihe kleinerer Arbeiten rein paläontologischen Inhalts zeugen von seiner ausserordentlichen Combinationsgabe, wir erinnern nur an die „Phyllosomen“. Am liebsten beschäftigte er sich jedoch mit den Vulkanen.

Seine umfassenden Studien über dieselben sollten in dem grossen Werke über Centralamerika niedergelegt werden. Die Vulkane leiteten zu den Erdbeben hinüber und die Arbeit über das mitteldeutsche Erdbeben ist ein sprechender Beweis seines ausserordentlichen Talents. Selten wird es vorkommen, dass ein Forscher, dessen Untersuchungen sich bisher ausschliesslich in dem sogenannten beschreibenden Gebiete bewegten, sich plötzlich der exacten Richtung mit solchem Erfolge zuwendet“.

-
1857. Entomostraceen aus der Trias Thüringens. Zeitschr. d. d. geol. Ges. Bd. IX. S. 198.
1860. Über den wahrscheinlichen Ursprung des sogen. tellurischen Eisens von Gross-Kamsdorf. Das. Bd. XII. S. 189.
1861. Die Conchylienfauna der Weimarischen Trias. Das. Bd. XIII. S. 551 und Inaugural-Dissertation. Göttingen, 1862.
1862. Notiz über ein neues Vorkommen von Analcim. Nachricht. d. kgl. Gesellsch. d. Wiss. zu Göttingen. S. 334.
1864. Über *Orophocrinus*, ein neues Crinoidengeschlecht aus der Abtheilung der Blastoideen. Das. S. 110.
- Der Hannover'sche Jura. Berlin.

1865. Reise durch Guanacaste (Costa Rica) 1864 und 1865. Petermann's geogr. Mittheil. Bd. 1865. S. 241.
- Besteigung des Vulkans Turrialba in Costa Rica. Das. S. 321.
 - Beiträge zur Geologie der Insel Bornholm. Zeitschr. d. d. geolog. Gesellsch. Bd. XVII. S. 338.
 - Über den Vulkan Jzalko und den Bau der centralamerikanischen Vulkane im Allgemeinen. Nachricht. d. kgl. Ges. der Wissensch. zu Göttingen. S. 521.
1866. Bericht über die vulkanischen Neubildungen bei Santorin. Das. S. 149.
- Die *Zoantharia perforata* der paläozoischen Periode. Zeitschr. d. d. geolog. Gesellsch. Bd. XVIII. S. 304.
 - Über die diluviale Säugethierfauna des oberen Leinethals und über einen neuen Beweis des Alters des Menschengeschlechts. Nachricht. d. kgl. Ges. d. Wissensch. S. 293.
 - Vorläufige Mittheilung über die typische Verschiedenheit im Bau der Vulkane und deren Ursache. Zeitschr. d. d. g. Ges. Bd. XVIII. S. 643.
1867. Erster Bericht über die geognostisch-paläontologische Sammlung der Universität Göttingen. Nachricht. d. kgl. Ges. d. Wissensch. zu Göttingen. S. 19.
- Zur Kritik der Gattung *Myophoria* Bronn und ihrer triasinischen Arten. Das. S. 375.
 - Der Vulkan von Santorin, nach einem Besuch im März und April 1866. Virchow-Holtzendorff, Vorträge. No. 38.
 - Über den Vulkan von Santorin und die Eruption von 1866. Abhandl. d. kgl. Ges. d. Wissensch. zu Göttingen. Bd. XIII.
1868. Über die Entwicklung der Kreideformation im Ohmgebirge. Nachr. d. kgl. Ges. d. Wissensch. in Göttingen. S. 128.
- Über die vulkanischen Erscheinungen in Centralamerika. Verhandl. d. geolog. Reichsanst. S. 219. (Brief an Prof. v. Hochstetter.)
 - Über *Estheria Albertii* Voltz sp. Nachr. d. Kgl. Ges. d. Wissensch. z. Göttingen. S. 281.
1869. Zweiter Bericht über die geognostisch-paläontologische Sammlung der Universität Göttingen. Das. S. 71.
- Über die Eruption von Methana im 3. Jahrhundert v. Chr. Geb. Zeitschr. d. d. geol. Gesellsch. Bd. XXI. S. 275.
1870. Dritter Bericht über die geognostisch-paläontologische Sammlung der Universität Göttingen. Nachrichten d. kgl. Ges. d. Wissensch. zu Göttingen. S. 7.
1871. Vierter Bericht über die geognostisch-paläontologische Sammlung der Universität Göttingen. Das. S. 158.
- Über *Pemphix Albertii* aus dem unteren Nodosus-Kalk des Hainberges. Das. S. 185.

1872. Über die Wellen des Meeres. Virchow-Holtzendorff, Vorträge, No. 153.
 — Blatt Worbis No. 274 der geologischen Specialkarte von Preussen und den Thüringischen Staaten.
 — Blatt Niederorschla N. 295 ders. Karte.
1873. Das mitteldeutsche Erdbeben vom 6. März 1872. Ein Beitrag zur Lehre vom Erdinnern. Leipzig.
 — Centralamerika und der interoceanische Kanal. Virchow-Holtzendorff, Vorträge. No. 183.
 — Über fossile Phyllosomen von Solenhofen. Zeitschr. d. d. geol. Ges. Bd. XXV. S. 340.
1877. Über den Bau des Vulkan del Fuego und dessen Besteigung. Nachr. d. Kgl. Ges. d. Wissenschaften zu Göttingen. S. 734. (Vortrag, wurde nicht gedruckt.)
1879. Vorläufige Mittheilungen über den Foyait und die Sierra de Monchique. Das. S. 81.



*Exhibited to
July 1881.*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen](#)

Jahr/Year: 1880

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Klein [[Johann Friedrich] Carl

Artikel/Article: [Zur Erinnerung an Karl von Seebach. 1-11](#)